

„Gma.“

Die Ersatzmittelausstellung Wien 1918.

Heute vormittags um 11 Uhr findet die feierliche Eröffnung der Ersatzmittelausstellung in Gegenwart des Erzherzogs Franz Salvator statt. Die Ausstellung steht unter dem Protektorat des Ministerpräsidenten, der Minister des Krieges, der öffentlichen Arbeiten, des Handels und des Präsidenten für Volksnahrung. Die Räume des Kaiserarkens im Prater, die im vorigen Jahre der Kriegsausstellung dienten, sind für die jetzigen Zwecke neu adaptiert worden. Da infolge des Krieges manche Lebensmittel jetztener geworden sind und die Textilfasern fast gänzlich auszugehen drohen, sind neue Industrien in die Galme geschossen, die für alles Fehlende Ersatz schaffen wollen. Es mangelt uns viele Produkte der Kultur, wie Baumwolle, Gummi, Leder. Wir sind gewissermaßen in den Urzustand der Natur zurückgekehrt. Aber ohne Natur, wir nähern uns wieder der Nothzeit des Urzustandes, aber wir können nicht mehr, wie der Armenisch, uns mit Tierfellen und Bastgeweben bekleiden. Wir müssen wiederum zu einem Kulturprodukt greifen, das reichlich vorhanden ist, zum Papier, das jedoch leider die fräftigen, dauerhaften Gewebe des Friedens nicht vollkommen zu ersetzen vermag.

Die Ausstellung enthält im wesentlichen alle Dinge, die sich aus Papier herstellen lassen. So hat die katholische Reichsfrauenorganisation Papiergewebe ausgestellt, die zeigen sollen, wie weit dieser Stoff in die kleinen Städte und Dörfer des Landes gedrungen ist. Die Robe hat eine Aktion eingeleitet, unter dem Titel „Sich dir selbst“, von der man Kleider für Kinder und Erwachsene zu sehen bekommt. Ein Kinderkleid aus Papier kostet „Bloß“ 125 Kronen, ein Frauenrod, bei uns Schoß genannt, 100 Kronen. Darüber hilft kein Klagen, da schon der Meter Papierstoff 35 Kronen kostet. Der Preis für ein Paar Damenkleide aus Papiergewebe mit dünner Ledersehle beträgt 60 Kronen. Man auch dem Besucher alles dies allzu teuer erscheinen, wir haben eben bald nicht mehr die Wahl, wir eilten mit vollen Segeln ins papierene Reichthum hinein. Allerdings sind auch Brennstoffgewebe und andere Pflanzensubstanzen ausgestellt, aber nur in bescheidenem Maße.

Unsere größten Teppichfabriken erzeugen Teppiche und Läufer aus Papier. Na sogar größere Möbelstoffe. Interessant ist die schrittweise Vorführung der Erzeugung der Papiergewebe, anfangen beim Baum, der im Wald wächst. Eine Papierfabrik hat in einem Glaskasten den Prozeß der Zellstofffabrikation zur Darstellung gebracht. Da sieht man eine grünbelaubte Kähre, deren Rinde ange schnitten ist, und deren weißes Holz mit geeigneten Säuren bearbeitet, durch alle mechanischen Prozeduren hindurchgeht, um schließlich als Zellstoffwatte, Garn und Gewebe unter das Volk zu wandern, das damit bekleidet werden soll. In dem trocknen Maschinenaal ist eine Reihe von Maschinen aufgestellt, die dem Besucher alle Phasen der Fabrikation in lebhafter Tätigkeit vorführen. Da sieht man die Maschinen, die breite Streifen aus dem Papier schneiden und die sie dann zu Garn drehen: eine Fellerbinnmaschine, eine Goss-Spinnmaschine, Strick- und Webstühle. Zu welchen fräftigen Gebrauchsgegenständen das Papier verwendet werden kann, sieht man an den Gurten und den Dreibriemen der Maschinen sowie auch an den Schläuchen, die nach den Kriegspatenten des Oberstaatsbahnrates Keller erzeugt werden. Diese Schläuche sind sehr biegsam und können hohe Drücke aushalten. Zum Hindurchleiten gewisser Flüssigkeiten, wie zum Beispiel Benzin und Oel,

eignen sich sogar besser als Kautschuk. Wie man hier sieht, dürfte mancher Ersatz auch während im Frieden der Industrie erhalten bleiben und ein selbständiges Leben führen. Die Armees und die Bahnerverwaltung haben solche Papierschläuche für wichtige Zwecke auf befunden und in Betrieb genommen.

Eine eigene Abteilung zeigt alle Prozeduren der fabrikmäßigen Herstellung von Stiefeln auf jenen komplizierten Maschinen, die das Interesse des Fachmannes sowie des Laien erregen. Eine Anzahl Klichelinge aus Skrien wird hier vor den Augen des Publikums die Stiefelerzeugung produzieren. Das Leder spielt ja eine heilscheidene Rolle, mehr hervor tritt das Papier, und vor allem die Sohle aus Holz in ihren verschiedenen scharfsinnigen Konstruktionen sowie die aus Filz und Teer zusammengesetzte. Diese Vorführung der Schuhfabrikation, die das Publikum bis in alle Einzelheiten verfolgen kann, steht unter der Patronanz der niederösterreichischen Statthalterei, die auch eine Reparaturwerkstätte des Volksbekleidungsamtes vorführt. Gewissermaßen als Reminiscenz aus einer besseren poetischeren Zeit ist ein Hans Sachs-Zimmer mit Buchenscheiben eingerichtet. Und nicht weit davon findet sich ein Karitätenkabinett, wo zur allgemeinen Belustigung die schlechtesten Ersatzmittel zu sehen sind, die unsere ersatzwütige Kriegsepoche erdnen hat. Als Kuriosität sei noch erwähnt, daß man aus den Sehnen von Tieren Schnüre und Tane verfertigt, was beinahe als eine Rückkehr in jene Zeiten ausieht, wo der Armenisch die Sehnen der erlegten Thiere oder seines Viehbestandes direkt verwendete. Nicht zu vergessen sei hier die Aktion „Das Spinnrad im Weltkrieg“, die von Frau Baronin Spitzmüller und Herrn Obermagistratsrat Donit ausgeht. Diese Kriegsfürsorgeunternehmung sammelt Seidenabfälle und den Haarschmuck langhaariger Dunde, die dann zu Garnen und Geweben verarbeitet werden.

Einen sehr wichtigen Teil der Ausstellung bietet der Ersatz für Nahrungsmittel. Man hätte sich diese Gruppe allerdings etwas humoristischer gedacht, hätte alle die komischen Mittel zu Gesicht bekommen müssen, mit denen pfiffige kleine Fabrikanten den Mägen der Bevölkerung zu trösten und zu täuschen gesucht haben. Das, was uns hier geboten wird, ist höchst ernst und deshalb desto bemerkenswerter. So hat die Kriegsgetreidewerksanstalt ihr Verfahren zur Strohauschließung vorgeführt. Eine andere Aste enthält die Veredelung des Hafers vom ursprünglichen natürlichen Zustand als Pferdefutter an bis zur Verwandlung in Flocken und feinstes Kindernähmehl. Ungefähr ein Duzend Fabriken ist bei uns in Oesterreich mit dieser Brauabarmachung des Hafers beschäftigt. Chemiker Dr. St. a. h. n. y führte in der Vorbesichtigung, die gestern den Besuchern anbot, die Herstellung der Stroauschließung vor. Er zeigte uns, wie der Rohstoff in die Stroauschließung übergeht und dann in die Stroauschließung übergeht. Er zeigte uns, wie der Rohstoff in die Stroauschließung übergeht und dann in die Stroauschließung übergeht.

Untere größten Teppichfabriken erzeugen Teppiche und Läufer aus Papier. Na sogar größere Möbelstoffe. Interessant ist die schrittweise Vorführung der Erzeugung der Papiergewebe, anfangen beim Baum, der im Wald wächst. Eine Papierfabrik hat in einem Glaskasten den Prozeß der Zellstofffabrikation zur Darstellung gebracht. Da sieht man eine grünbelaubte Kähre, deren Rinde ange schnitten ist, und deren weißes Holz mit geeigneten Säuren bearbeitet, durch alle mechanischen Prozeduren hindurchgeht, um schließlich als Zellstoffwatte, Garn und Gewebe unter das Volk zu wandern, das damit bekleidet werden soll. In dem trocknen Maschinenaal ist eine Reihe von Maschinen aufgestellt, die dem Besucher alle Phasen der Fabrikation in lebhafter Tätigkeit vorführen. Da sieht man die Maschinen, die breite Streifen aus dem Papier schneiden und die sie dann zu Garn drehen: eine Fellerbinnmaschine, eine Goss-Spinnmaschine, Strick- und Webstühle. Zu welchen fräftigen Gebrauchsgegenständen das Papier verwendet werden kann, sieht man an den Gurten und den Dreibriemen der Maschinen sowie auch an den Schläuchen, die nach den Kriegspatenten des Oberstaatsbahnrates Keller erzeugt werden. Diese Schläuche sind sehr biegsam und können hohe Drücke aushalten. Zum Hindurchleiten gewisser Flüssigkeiten, wie zum Beispiel Benzin und Oel,